

TAGESPOLITIK - KOMMENTARE - AUSLANDSBERICHTE

P/XXIII/161

Bonn, den 27. August 1968

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite Zeilen

MOSKAU - PRAG

47

Kompromiß von weltweiter Bedeutung

2 Gefährdete Olympia-Spiele in Mexiko City?

44

UdSSR, Polen, Ungarn, Bulgarien und DDR im internationalen
Sportverkehr isoliert

Von Ernst Dieter Schmickler

3 - 4 Schulunterricht im Krankenhaus

73

Ein gelungenes Hamburger Experiment

Von Oberschulrat Dr. Otto Hattermann

SELBSTBESTIMMUNG UND BINGLIEDERUNG bringt heute:

Brandt: "Es ist die Frage von Recht oder Unrecht"

Wehner: "Kritischste Phase seit drei Jahrzehnten"

Schmidt: "Moralische und politische Verantwortung in Ost-Berlin"

Makabres Zusammenspiel der Radikalen

Tag der Deutschen in Berlin

Strukturprogramm für den Zonenrand

Gottfried Deininger +

* * *

*

MOSKAU - PRAG

Kompromiß von weltweiter Bedeutung

sp - Der in Moskau von der tschechoslowakischen Verhandlungsdelegation nach zähem Ringen mit den Sowjets und ihren Verbündeten erzielte Kompromiß über das weitere Schicksal der Tschechoslowakei und ihr Verhältnis zu den übrigen Partnern des Warschauer Paktes ist in jedem Fall eine Zäsur in den Beziehungen der Parteien und der Staaten des "sozialistischen Lagers" zueinander. Ganz gleich, wie man diesen Kompromiß bewerten mag - er war sicher im Augenblick die Lösung eines Konfliktes, die angenommen werden mußte, um seine militärische Ausdehnung zu verhindern.

Noch wissen wir nicht, welche praktischen Auswirkungen die in Moskau getroffenen Entscheidungen für das Leben der Bürger in der Tschechoslowakei haben werden. Leichter wird dieses Leben nicht sein.

Aber auch jene, die geglaubt hatten, das Rad der Geschichte der CSSR mit einem militärischen Handstreich zurückdrehen zu können, werden sich eingestehen müssen, daß dies nicht möglich war.

Der Kompromiß von Moskau ist trotz allem, was man über ihn sagen mag, von weltweiter Bedeutung. Wort und Begriff "Kompromiß" wurden in dieser bis zur äußersten Zerreißprobe angespannten Situation im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Politikum mit vielen Schattierungen. Jene, die sich abwechselnd als "Verräter" und als "Freunde" bezeichneten, deren Handlungen im Wirbel von richtigen und falschen Nachrichten oft genug das Szenenbild verwirrend erscheinen ließ, haben eine jeden Aussehen überraschend anmutende Formel für ihre weitere Zusammenarbeit gefunden.

Die Sowjets und ihre Verbündeten, die in die CSSR einmarschiert waren, wollten und mußten eine Möglichkeit erhalten, um ihr Gesicht wahren zu können. Die kommunistische Partei- und Staatsführung der Tschechoslowakei und das tschechoslowakische Volk wollten und mußten die mühsam errungene Freiheit des eigenen Weges zum Sozialismus bewahren.

Auf der einen Seite standen die Invasionstruppen mit ihren Panzern, auf der anderen Seite ein Volk, das in Freiheit leben will.

In dieser Situation gab es für alle Beteiligten nur diese Wahl: Kapitulieren, schießen oder verhandeln. Zum schießen war die eine Seite bereit, zur Kapitulation wollte sich niemand hergeben. Also blieb nur der Kompromiß, jene gerade bei uns oft mit dem Beiwort "faul" bedachte Entscheidung, durch die Blutvergießen und gesteigerter Haß gerade noch verrieden werden konnten. Hoffentlich!

Niemand wird jene schelten, die diesen Kompromiß eingingen. Sie haben in einer ihnen mit Gewalt aufgezwungenen Situation das Menschennödigste getan, um ihrem Volk ein ungehobenes Blutvergießen zu ersparen und ihm neue Hoffnungen zu geben.

Von der anderen Seite wollen wir heute nicht sprechen. Jene, die den Befehl zur militärischen Invasion der CSSR geben, werden heute schon wissen, was sie damit ihrer eigenen Sache angetan haben. Unsere Aufgabe ist es jetzt und in Zukunft, das durch den Gewaltakt aufgeflammete Mißtrauen wieder abzubauen und die Wunden heilen zu helfen, die der Welt geschlagen wurden.

Gefährdete Olympia-Spiele in Mexiko City?

UdSSR, Polen, Ungarn, Bulgarien und DDR im internationalen Sportverkehr isoliert

Von Ernst Dieter Schmickler

Rund sechs Wochen, bevor das Olympische Feuer die Eröffnung der Olympischen Spiele 1968 in Mexiko City verkündet, ziehen dunkle Wolken am Olympischen Firmament auf. Kaum konnte das Ausrichterland seine innenpolitischen Demonstrationsschwierigkeiten bannen, die fast schon die Durchführung der Wettbewerbe des 9. Treffens der "Jugend der Welt" nach ihrem Erneuerer, Baron Pierre de Coubertins, in Gefahr brachten, rollt eine Welle der weltweiten Empörung über die Intervention der UdSSR, Polens, Ungarns, Bulgariens und der DDR in der CSSR wie ein Orkan auf Olympia 1968 zu. Das Feuer, am heiligen Olympischen Hain in Athen entzündet, droht zu erlöschen, bevor es den Austragungsort der sechsten Nachkriegsolympiade überhaupt erreicht hat.

Quer durch alle Nationen und Sportverbände geht das für die Interventionsstaaten blamable "Nein" für die Austragung vereinbarter sportlicher Wettbewerbe. Mit einer kaum vergleichbaren Härte reagierten vor allem die skandinavischen Staaten. So hat zum Beispiel Schweden jeden Sportverkehr mit den fünf CSSR-Okkupanten abgebrochen. Schottlands Fußballmeister lehnte es ab, zum angesetzten Europapokalspiel gegen Ferencvaros Budapest anzutreten und Österreich, die Schweiz und Dänemark erteilten eindeutige Absagen für die vereinbarten Fußballspiele gegen Budapest, Polen und die DDR. Seine Ablehnung brachte auch Bayern zum Ausdruck, wo Torpedo Moskau für das in Hof geplante Spiel am 29. Dezember wieder eingeladen wurde. Nicht mehr als eine "Miniveranstaltung" verblieb den Ausrichtern von den II. Europameisterschaften der Leichtathletik-Junioren in Leipzig, wo es Absagen über Absagen hagelte.

Kein geringerer als der vierfache Olympiasieger und als tschechische Lokomotive bekannte Langstreckenläufer Emil Zatopek, Oberst der CSSR-Armee, forderte ebenso wie das NOK der CSSR den Ausschluß der am Einmarsch in die CSSR beteiligten Staaten von "friedlichen, olympischen" Wettstreit in Mexiko City. Auch wenn der IOC Präsident Avery Brundage die reibungslose und termingerechte Eröffnung und Durchführung gesichert sehen und möglichst alle politischen Einflüsse von der dem Frieden und der Verständigung unter den Völker dienenden Olympiade fernhalten will, wird es mit Sicherheit noch einige "heiße" Wochen für das IOC geben. Ein Boykottantrag gegen die CSSR-Besatzterstaaten erscheint keinesfalls erfolglos. Daß die UdSSR und ihre "Mitstreiter" der Sport ihrer Länder und den internationalen Sportbeziehungen einen Schlag ins Gesicht versetzt haben, ist schon durch die Tatsache dokumentiert, daß sie ihre Sportler praktisch isoliert haben. Wie Hohn müssen in dieser Situation die einladenden und friedlichen Gastgeberworte des mexikanischen Präsidenten Gustavo Diaz Ordaz zur Olympiade 1968 in seinem Lande klingen: "Wir bieten und wir erbitten die Freundschaft mit allen Ländern der Erde".

Schulunterricht im Krankenhaus

Ein gelungenes Hamburger Experiment

Von Oberschulrat Dr. Otto Hattermann

Der Öffentlichkeit ist nur wenig bekannt, daß etwa 450 Hamburger Schüler, die wegen körperlicher, geistiger oder seelischer Erkrankung zeitweise oder auf die Dauer keine Schule besuchen können, Unterricht im Krankenhaus oder im Haus erhalten. Dafür stehen 60 Lehrer hauptamtlich zur Verfügung.

Die Schulbehörde hat in den Krankenhäusern, in denen Kinder und Jugendliche für längere Zeit untergebracht werden, Schulstellen eingerichtet. Insgesamt gibt es 12 Schulstellen mit 300 Schülern, 20 Lehrern und 8 Erzieherinnen. Die Organisationsformen der Schulstellen sind je nach der Anzahl der Kinder, der Art ihrer Erkrankung, dem Lebensalter und dem Leistungsstand unterschiedlich. So gibt es zum Beispiel Schulstellen mit nur einem Lehrer, aber auch solche mit fünf Lehrern. Beginn und Umfang des Unterrichts hängen vom Gesundheitszustand des Kindes ab, können also nur durch Absprache zwischen Arzt und Lehrer geregelt werden. Der Unterricht wird von ärztlicher Seite als eine therapeutische Maßnahme sehr gefördert.

Die Arbeit in einer Krankenhausschule soll an den Beispiel des Hamburgischen Krankenhauses Wintermoor, Spezialklinik für Krankheiten der Atmungsorgane, verdeutlicht werden. Es handelt sich hier um die älteste Krankenhausschule Hamburgs, die bereits vor 20 Jahren entstand, und nicht nur für Hamburg ein Modell entwickelte. Die Initiative zu dieser Einrichtung ging vor allem von ärztlicher Seite aus. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer des Patienten beträgt ein Jahr. Er ist aus seinem bisherigen Leben herausgerissen, auch aus seiner Schularbeit. Während der Kur können Langeweile und Lethargie auftreten. Ein regelmäßiger und gezielter Unterricht kann ein Heilfaktor sein, weil er den Lebens- und Leistungswillen anregt. Es ist beruhigend für den Patienten zu wissen, daß er trotz seiner Erkrankung den Anschluß an die Schule halten und sogar im Krankenhaus seine Abschlußprüfung ablegen kann.

Natürlich steht die Heilung im Vordergrund. Der Unterricht kann erst einsetzen, wenn der Arzt es für angebracht hält. Eine enge

Zusammenarbeit zwischen Arzt und Lehrer ist unabdingbar. Der Lehrer beginnt den Unterricht zunächst am Krankenbett und setzt ihn später als Einzel- oder Gruppenunterricht in den Schulräumen des Krankenhauses fort.

Eine sehr individuelle Arbeitsweise ist der körperlichen Verfassung, der Altersstufe und dem Leistungsstand entsprechend erforderlich. Handelt es sich doch um Volksschüler, Realschüler und Gymnasiasten aller Jahrgänge, aber auch um Lehrlinge, Berufsschüler und gelegentlich um Erwachsene, die beruflich umgeschult werden müssen. Der Anteil der Volksschüler liegt bei 30 bis 40 Prozent, der Real- und Gymnasialschüler bei 20 Prozent, der Berufsschüler bei 30 bis 40 Prozent. Die restlichen 10 Prozent verteilen sich auf Sonderschüler und Sonderfälle. Natürlich ist es nicht möglich, für jedes Unterrichtsgebiet die Fachlehrer zur Verfügung zu stellen. Hier in Wintermoor sind fünf Volks- und Realschullehrer tätig. Alle haben sich in Unterrichtsgebiete einarbeiten müssen, die nicht ihren Studienfächern entsprechen. Um so beachtlicher ist das Ergebnis ihrer Bemühungen, das in der Zahl der Abschlußprüfungen, die seit 1956 von Patienten abgelegt wurden, zum Ausdruck kommt. Es bestanden:

- 60 Schüler den Volksschulabschluß
- 37 Schüler den Realschulabschluß
- 25 Schüler das Vorexamen
- 28 Schüler das Abitur
- 39 Lehrlinge die Kaufmannsgehilfenprüfung
- 5 Lehrlinge die Gesellenprüfung
- 2 Lehrlinge die Prüfung als technischer Zeichner.

Durchschnittlich besuchen 50 bis 60 Schüler diese Krankenhaus-schule. Die Fluktuation durch Zu- und Abgänge hat zur Folge, daß jährlich etwa 150 Patienten nicht nur unterrichtlich, sondern auch in ihren persönlichen Schwierigkeiten betreut werden müssen. Die menschliche Hilfe ist ebenso wichtig wie die Leistungsförderung.

Die Schulbehörde gibt allen Schülern kostenlos die erforderlichen Lernmittel und versorgt die Krankenhausschulen mit Mobiliar und Lehrmitteln. Vom Krankenhaus werden die Klassen- und Nebenräume zur Verfügung gestellt.

Die Notwendigkeit des Krankenhausunterrichts wird von den Kulturministerien der Länder anerkannt. Aber es gibt noch viele Heilstätten, in denen keine Unterrichtsmöglichkeiten bestehen. Eine Konzentration der jugendlichen Patienten in Heilstätten mit Schulstellen wäre zweckmäßig, wobei auch eine Zusammenfassung nach Alter und Leistungsstand denkbar wäre.